

Wenn Eltern ein Problem mit Schwulen haben, liegen die Gründe dafür bei ihnen selbst

Um auf einen möglichen Konflikt mit den Eltern gut vorbereitet zu sein, solltest du verstehen, was Eltern beschäftigt, wenn sie von der Homosexualität ihres Sohnes erfahren. Denn oft hat deren Reaktion weniger mit uns als Schwulen zu tun als vielmehr mit ihnen selbst.

Johanna, 45, ist Lehrerin, lebt in Fulda und weiss seit zwei Jahren, dass ihr jüngster Sohn Sebastian, 18, schwul ist. Das Interview mit ihr war sehr aufschlussreich, da sie im Laufe des Gespräches immer mutiger von ihren Gefühlen zu Schwulen und zu ihrem Sohn gesprochen hat. Möglicherweise spricht sie stellvertretend für viele Mütter. Um den Prozess im Gespräch nachvollziehbar zu machen, gebe ich das Gespräch in der Form des Interviews wieder:

Wie haben Sie erfahren, dass Sebastian schwul ist?

Das war vor zwei Jahren. Sebastian kam von einer Klassenfahrt wieder und war irgendwie wie verändert – gar nicht mehr so fröhlich, abwesender als sonst. Eines Tages habe ich ihn beiseite genommen und ihn gefragt, was los ist. Er fing an zu weinen und sagte, dass er sich verliebt habe. Ich frage ihn: „Wer ist denn die Glückliche?“ und dann sagte er: „Sven aus meiner Klasse.“

(Pause. Johanna weint.)

Das scheint Sie sehr getroffen zu haben...

Schlimm war, dass ich mir Sorgen um ihn gemacht habe. Ich wollte immer, dass meine Kinder glücklich werden. Aber als Homosexueller kann man nicht glücklich werden.

Warum nicht?

Wenn zum Beispiel Freunde von uns zu Besuch kommen und bei uns im Wohnzimmer sitzen und reden und Sebastian sitzt dabei und dann macht irgendein – Verzeihung – irgend so ein Scheisskerl einen Schwulenwitz, dann bricht es mir das Herz.“ (weint wieder)

Sie machen sich sorgen um ihren Sohn. Aber wie geht es Ihnen persönlich mit Schwulen?

Für mich ist Homosexualität nicht gleichwertig mit Heterosexualität. Ich kann da nicht aus meiner Haut raus. Ich werfe meinem Mann vor, dass er Sebastian kein richtiger Vater war. Ich kenne einige Schwule, mit denen ich beruflich zu tun habe, und die sind alle auch sehr nett. Aber wenn sich jemand tuntig verhält oder in Leder rumläuft, dann finde ich das abstoßend.

Was mögen Sie an den Schwulen, die Sie kennen?

Mir gefällt, dass die auch weibliche Anteile haben; man kann sich besser mit ihnen unterhalten, sie haben ein grösseres Gespür für Ästhetik und viele sehen einfach besser aus.

Aber Tunten haben doch auch weibliche Anteile?

Ja, aber das ist mir zuviel. Da hört's für mich auf. Ein bisschen ist okay, aber zuviel muss nicht sein.

Und was ist mit den Schwulen, die keine weiblichen Anteile haben?

Nein, also das kommt auch nicht in Frage. Leder und so was, das finde ich abstoßend.

Vermissen Sie weibliche Anteile bei ihren heterosexuellen Partnern?

In gewissem Sinne ja. Ich wünsche mir oft, dass heterosexuelle Männer mehr weibliche Anteile zulassen würden. Doch andererseits ist es auch gerade die Andersartigkeit, die mich an heterosexuellen Männern sexuell anzieht. Ich kann Ihnen da keine klare Antwort geben.

Es gibt also auch etwas Reizvolles am Schwulsein?

Wissen Sie, ich mache mir grosse Sorgen. Die NS-Zeit ist noch nicht lange vorbei und die Vorurteile sind meiner Ansicht nach noch immer gravierend. Ich will nicht, dass mein Sohn einen schwierigeren Weg geht als andere. Ich will nicht, dass mein Sohn wegen Idioten leiden muss. Und ich will auch nicht, dass er berufliche Nachteile hat. Wenn ich mir vorstelle, Heterosexualität wäre gesellschaftlich missachtet und ich müsste mich verstecken und mich zum Schein mit Frauen einlassen – wie furchtbar! Ich will nicht, dass es meinem Sohn so geht.

Aber glauben Sie nicht, dass es vielen Schwulen heutzutage gut geht?

Wenn ich ehrlich bin, nein. Die meisten bleiben alleine und werden einsam alt. Die wenigsten können eine befriedigende Beziehung haben. Neulich wollte sich ein Bekannter von uns das Leben nehmen, weil sein Freund sich nicht um ihn gekümmert hat. Was sind das denn für Zustände?

Aber so etwas kommt doch in heterosexuellen Beziehungen ständig vor...

Da haben Sie recht. Vielleicht sind es auch egoistische Gründe, warum es mir schlecht geht.

Zum Beispiel?

Ich bekomme von Sebastian keine Enkelkinder. Gut, ich habe noch Marisa, aber Sebastian fällt als Erzeuger flach. Ich gebe zu, das ist gemein, dass ich so denke, aber es belastet mich.

Das ist nicht gemein, sondern ein Aspekt, der viele Eltern beschäftigt. Gibt es noch andere egoistische Gründe?

Hoffentlich halten Sie mich jetzt nicht für bekloppt, wenn ich das sage. Ich sage es besser nicht.

Jetzt machen Sie mich neugierig...

Es gibt auch etwas Positives an Sebastians Homosexualität: Er geht mir nicht verloren. Eine andere Frau wäre eine Konkurrenz für mich, ein anderer Mann ist es nicht. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass mir ein anderer Mann meinen Sohn wegnehmen würde, eine Frau würde das ohne Weiteres tun.

Viele Eltern haben erotische Wünsche an ihre Kinder. Die meisten verleugnen sie, weil sie es bedrohlich finden.

Ich weiss nicht, ob es unbedingt erotische Wünsche sind. Vielleicht. Auf jeden Fall merke ich, dass ich Sebastian behalten möchte.

Finden Sie es denn erotisch, wenn zwei Männer miteinander Sex haben?

(langes Schweigen) Wenn ich ehrlich bin, ja. Es macht mich an, wenn zwei Männer miteinander schlafen. Sehr sogar. Gerade das ist mir aber auch unheimlich. Ich habe Angst, dass ich darauf abfahren könnte.

Viele heterosexuelle Männer stehen darauf, wenn zwei Frauen miteinander schlafen. Bei Ihnen hört sich das so an, als müssten Sie ihre sexuellen Wünsche an schwule Männer sehr im Zaum halten?

Ja, irgendwie schon. Es macht mich auch wütend, zu wissen, dass sich Schwule uns Frauen entziehen. Ich denke manchmal, die sehen doch so gut aus und die gehen uns Frauen verloren.

So wie sich Ihr Sohn jetzt auch entzieht.

Ja.

Wie geht es Ihnen denn mit schwuler Sexualität?

(nachdenklich) Ich weiss, es ist absurd, aber bei Heterosexuellen stört mich Analverkehr nicht – bei Homosexuellen stösst er mich ab.

Warum?

Weil der passive Teil der Beziehung irgendwie degradiert wird, aber ein Mann, der sich degradieren lässt (zögert) ist in meinen Augen unmännlich.

Könnte es sein, dass Sie fürchten, dass Ihr Sohn unmännlich und dann für Sie nicht mehr attraktiv ist?

Ist es schlimm, wenn ich JA sage?

Nein, wenn es so ist...

Mein Gott, ich dachte immer, ich bin so aufgeklärt und jetzt kommt raus, dass ich eigentlich stockkonservativ bin. Es ist wirklich so, dass ich nicht will, dass Sebastian in die Rolle einer Frau schlüpft. Er verliert dann an Attraktivität.

Der „richtige“ Heterosexuelle, der keine weiblichen Anteile hat, ist eben doch reizvoller?

(lacht) Es ist schon unglaublich, wie widersprüchlich Gefühle sein können. Ich weiss selber nicht, was eigentlich los ist. Aber das ganze Thema berührt mich an der Basis. Ich wünsche mir einfach nur, dass Sebastian glücklich wird.

Joachim Braun: Schwul und dann? Ein coming out Ratgeber, Querverlag 2006, S. 35-39